



DIE LEGENDE  
DER  
WÄCHTER

*Die Entscheidung*



KATHRYN LASKY

Ravensburger

hätte ihn um seinen langen Bart beneidet. Jetzt fiel ein Schatten auf den Stein. Der Schatten einer Eule. Der Schatten eines *Raufußkauzes*. Die kleine Mulde auf dem Kopf und der sanfte Schwung der Federbrauen waren unverwechselbar. Aber es handelte sich nicht um irgendeinen Kauz, sondern um jenen, der angeblich vergiftet worden war und sterbend im Glockenturm lag. Und er trug Kampfkrallen!

Bells Magen erschauerte erst und erstarrte dann. Sie hatte sich austricksen lassen.

Es gab nur einen einzigen Grund, der einen Fremden ins Nebenschloss geführt haben konnte: die Glut!



## *Gelehrte oder Kriegerin?*

Bess war eine Gelehrte. Sie hatte noch nie gekämpft, nie Kampfkrallen getragen, nie eine Waffe in den Füßen gehalten, nie einen brennenden Ast geschwenkt. Allein die Vorstellung – Flammen im Nebenschloss! In der geheimen Schatzkammer unzähliger kostbarer Karten und Bücher!

Bess, der Gelehrten, war klar, dass sie sich verwandeln musste. Ob sie wollte oder nicht.

Der Eindringling hatte es auf die Glut abgesehen, davon war sie überzeugt. Und wenn er hartnäckig genug suchte, würde er gewiss auch die Wendeltreppe entdecken, die in eine Steinkammer hinunterführte, in die sogenannte „Krypta“. Das war ein Grabgewölbe, in dem die Särge und sterblichen Überreste bedeutender Gelehrter untergebracht waren. Und in einem der Särge hatte Bess den Behälter mit der Glut von Hoole versteckt.

Die Glut stellte ihre Hüter vor rätselhafte und oftmals gefährliche Herausforderungen. Sie war in ferner Vorzeit im Heiligen Vulkankreis in den Hinterlanden entstanden, bis sie der Eulerich Hoole vor über tausend Jahren aus der Lava geborgen hatte. Dieser Glutbrocken mit seinen geheimnisvollen Kräften war das Hoheitszeichen der wahren Könige von Ga’Hoole. Auch andere Könige waren durchaus fähige Herrscher gewesen, aber die Glutkönige waren etwas Besonderes. In der ganzen tausendjährigen Geschichte des Großen Baumes hatte es nur zwei von ihnen gegeben: Hoole und Coryn.

Die Glut brachte viele Segnungen mit sich. Doch jeder Segen schien mit einem Fluch verbunden zu sein. Denn in ihrem feurigen Magen barg die Glut sowohl gute als auch böse Kräfte – und die bösen offenbarten sich vor allem, wenn die Glut in die Krallen schwacher oder niederträchtiger Eulen geriet.

Der jeweilige Besitzer der Glut musste gut achtgeben, dass er ihrem Einfluss nicht erlag. Hoole, der einen außergewöhnlich starken Charakter besessen hatte, war das gelungen. Doch Hooles Regentschaft war schon lange her und die meisten Eulen hatten inzwischen vergessen, welche Gefahren mit dem Besitz der Glut verbunden waren.

Während Bess noch immer im Schrank hockte, dachte sie an das Unheil, das die Glut in Coryns Besitz angerichtet hatte. Nach kurzer Zeit waren viele Bewohner des Großen Baumes ihrem Bann verfallen und hatten sie wie einen Gott verehrt. Bald darauf war der blaue Eulerich Striga aufgetaucht. Er hatte einen schlechten Einfluss auf Coryn gehabt und

in seiner Machtgier sogar versucht, die Glut zu stehlen. *Glaur sei Dank, dass es ihm nicht gelungen ist!*

Würde es nun Bess gelingen, die Glut zu verteidigen?

Als der Raufußkauz tiefer flog, ergriff Bess entschlossen mit jedem Fuß eine Pfeilspitze, flatterte aus dem Schrank und stürzte sich auf den Eindringling.

Sie flog geradewegs auf seinen Magen los und holte schon zum tödlichen Hieb aus, als die Kampfkralle ihres Gegners sie erwischte und ins Trudeln brachte. Blutstropfen spritzten umher. Erst begriff Bess nicht, wessen Blut das war, doch dann sah sie, dass ihr Gegner eine klaffende Wunde unter dem Flügel hatte. „Flügelgrube“ nannte man diese Stelle. Hätte Bess ihn in den Magen oder ins Herz getroffen, wäre er jetzt nicht mehr am Leben.

Der Kauz taumelte im Flug. Sein verletzter Flügel sank herab und hing lahm herunter. Er wirkte verwirrt. Bess atmete auf. Doch ihre Erleichterung währte nicht lange. Trotz seiner Verwundung stürzte sich der Kauz mit neuem Eifer auf sie, und eine der beiden Pfeilspitzen fiel klirrend auf den Steinfußboden. Der Kauz wollte sie aufheben, verfehlte sie jedoch. Rasch fegte Bess die Waffe mit der Flügelspitze aus seiner Reichweite und nahm sie dann selbst wieder an sich.

Die beiden Eulen umkreisten einander. Bess hatte keine Ahnung von der Taktik beim Kampf Krallen gegen Krallen. Auch mit Verteidigungstechniken kannte sie sich nicht aus. Ihr Magen war in wildem Aufruhr. Sie war eindeutig überfordert – und der Fremde ein erfahrener Krieger.

„Wo ist sie?“, fragte er jetzt.

„Sie? Wen meinst du?“

„Die Glut von Hoole.“

„Hier gibt’s keine Glut.“

„Von wegen!“

Bess musste ihren Gegner in zweierlei Hinsicht in Schach halten: mit Waffen und mit Worten. In beiden Fällen ging es darum, ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen – aus dem äußeren Gleichgewicht wie bei dem Hieb in seine Flügelgrube, und aus dem inneren Gleichgewicht, dem Magengleichgewicht, indem sie ihn in ein Wortgefecht verwickelte.

„Ich wäre nie darauf gekommen, dass ein Raufußkauz die Glockenzeremonie missbrauchen könnte. Was du getan hast, war Glaurklästerung.“

Täuschte sie sich, oder legte ihr Gegner bei diesem Vorwurf kaum merklich das Gefieder an?

„Glaurmora kannst du vergessen“, setzte Bess hinzu. „Du wirst dereinst in Hägsmir schmoren.“

„Unsinn!“, konterte der Fremde. „Hägsmir und seine Dämonen machen wir uns auch noch untertan.“

Jetzt war es Bess, die unwillkürlich das Gefieder anlegte. Wovon redete der Bursche da? Ihr Gegner nutzte ihre Verunsicherung aus und flog mit Schwung gegen sie an, sodass sie zu Boden stürzte. Ihr blieb die Luft weg und es klirrte abermals, als ihr eine Pfeilspitze aus den Krallen glitt.

Als sie den Kauz mit der anderen Pfeilspitze angreifen wollte, flog dieser plötzlich eine scharfe Wende und in den Treppenschacht hinein. *Die Krypta!*

In diesem Augenblick wurde Glocken-Bess, Bess, die Gelehrte, zur Kriegerin. Gedanken und Gefühle spielten keine Rolle mehr. Jetzt ging es um Leben und Tod.

Sie sauste durch die Luft wie ein Geschoss. Abwärts und immer weiter abwärts verfolgte sie den Eindringling bis in die Krypta. Dann flogen sie im Zickzack durch das Labyrinth aus Steinsärgen. Es schepperte, als die Kampfkrallen des Kauzes einen Sarg streiften. Er war ein unbeholfener Flieger. *Darin bin ich ihm überlegen*, dachte Bess. *Er konnte ja vorhin nicht mal die Pfeilspitze aufheben. Ich muss nur dicht genug an ihn herankommen.*

Doch dafür musste sie ihn zuerst aus den engen Gängen zwischen den Särgen und ans andere Ende des Gewölbes locken. Der Kauz sollte glauben, dort sei die Glut versteckt. Ja, das war die Lösung!

Sie vollführte eine jähe Kehrtwende. Ihr Gegner schluckte den Köder und folgte ihr.

In die hintere Wand der Krypta waren ein paar Nischen eingelassen, in denen früher Kerzen gestanden hatten. Auf eine dieser Nischen hielt Bess zu. Vor der Nische flog sie eine Rollwende und flatterte dann auf der Stelle. Dabei breitete sie die Flügel weit aus, als müsste sie etwas Wertvolles beschützen.

„Lass mich durch oder ich reiße dich in Stücke!“, kreischte der Kauz.

Bess ließ sich nicht einschüchtern. Dabei brauchte sie inzwischen nicht einmal mehr so zu tun, als hätte sie Angst. Sie hatte tatsächlich Angst – Todesangst. Ihr Magen krampfte sich zusammen, aber sie musste sich zusammenreißen und ihren Gegner noch näher an sich herankommen lassen.

Mit einem *Klack* klappte der Kauz seine Kampfkrallen aus. Die geschliffenen Schneiden blitzten auf und verschwammen, als ihr Träger zum Angriff überging. Bess riss den Fuß hoch. Die Glimmerkörnchen in der Pfeilspitze funkelten.

Und dann war es vorbei.

Bess blinzelte ungläubig. Der fremde Kauz lag unter ihr auf dem Boden. Aus seiner Brust ragte die Pfeilspitze. Und diesmal tat er tatsächlich röchelnd seine letzten Atemzüge. Bess landete und beugte sich über ihn.

„Jetzt soll ich dich wahrscheinlich noch mal nach Glaumora emporsingen, was?“

Seine gelben Augen, die schon brachen, leuchteten hasserfüllt auf. „Ich bin schon auf dem Weg nach Hägsmir. Hägsmir ist mein Glaumora. Wart’s nur ab. Du wirst ... schon ... sehen ... Du wirst ...“ Doch noch ehe er seine Drohung aussprechen konnte, war er tot.

„Ein glauklästerlicher Tod“, sagte Bess halb laut zu sich selbst. Nun war sie nicht mehr Bess, die Kriegerin. Und erst jetzt merkte sie, dass sie wie Espenlaub zitterte.